

Sindenburg soll weiter notverordnen.

Die Reichsregierung beschäftigt, noch im Laufe dieses Monats die Notverordnung auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung zu erlassen. Welche Inhalt diese Verordnungen haben werden, steht bisher noch nicht fest. Starke Kräfte fordern von der Regierung, von Artikel 48 in großem Umfang Gebrauch zu machen und alle die Dinge zu erledigen, die im Reichstag auf Schwierigkeiten stoßen. Andere halten dem gegenüber, daß man durch beratige Maßnahmen nicht nur die Ausschüsse der bürgerlichen Parteien im Wahlkampf verwickeln, sondern unter Umständen auch Konflikte mit dem neuen Reichstag heraufbeschwören. Diese Kräfte wünschen deshalb, daß die Regierung nur diejenigen Maßnahmen mit Artikel 48 bezeichne, die ihrem alten Programm entsprechen und für die Durchführung von Ruhe und Ordnung unerlässlich seien.

Die Mitteilung, daß nach Erlaß der Verordnungen der Reichstagsausfluß zur Wahrung der Rechte der Volkvertretung (Ueberwachungsamt) zusammenzutreten werde, erregt den Zorn der Sozialdemokraten. Dieser Ausfluß hat die Aufgabe, die Rechte der Volkvertretung gegenüber der Reichsregierung zu wahren. Die Frage, ob er auch Verordnungen des Reichspräsidenten, die auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassen worden sind, aufheben kann, ist bisher durch die Praxis nicht geklärt worden. Die Reichsregierung vertritt jedoch den Standpunkt, daß dem Ausfluß ein solches Recht nicht zusteht, da es sich nicht um Verordnungen der Reichsregierung, sondern um solche des Reichspräsidenten handelt, und da durch diese Verordnungen Rechte der Volkvertretung nicht berührt werden. Um übrigen sei der Ueberwachungsamt kein Erlaß für den Reichstag. Das Recht zur Aufhebung von Verordnungen auf Grund des Artikels 48 steht nur dem Reichstag zu, nicht aber einem seiner Ausschüsse.

Ein endgültige Entscheidung über die Einberufung des Ausflusses dürfte erst zu einer späteren Zeit erfolgen.

Sollerhöhung durch Notverordnung.

Vorsitzender des Bundesrats Probing Sachsen und des Bundesrats haben kürzlich das Reichsfinanzministerium (sowie den Reichsernährungsminister) aufgesucht, um über die bringende Notwendigkeit einer möglichst umgehenden Erhöhung des Erbsenpreises Rücksprache zu nehmen. Reichsernährungsminister Schiele erwiderte auf die ihm gemachten Vorschläge, daß von ihm aus alles getan würde, um trotz der Reichstagsauflösung eine sofortige Erhöhung des Erbsenpreises auf dem Weg der Notverordnung durchzuführen.

Welches Ende der Preisfreiheit? Die Lage der bürgerlichen Regierung sind nach Verlautbarungen aus der Volkspartei geklärt. Es sollen erste Schritte in dem Sinne sein, das bisherige Verhältnis zu den Nationalsozialisten noch vor den Reichstagswahlen zu lösen. Wie es heißt, beschließen die Volkspartei ein Sandbündnis im gegebenen Falle gemeinsam gegenüber Friede die Konsequenzen zu ziehen.

Charaktere beim Händelatschen.

Wie soll man applaudieren? Man kann das applaudieren in zwei Hauptgruppen einteilen, schreibt ein Kritiker des Berliner „Berliner“. „Da sind zunächst die Leute, die beim Händelatschen die Rede mit ausdrucksvoller Hingabe verfolgen. Sie haben sich ihrer Ziele wieder in solche, die dabei auch die Schuleren mit ins Spiel bringen, und andere, die die Ehre von sich strecken und dabei die Hände klappen, als unterzogen sie irgendeinen Gegenstand der Prüfung mit dem Hingebenen. Der letztere Beistand ist die Rolle der Hand von letztjähriger Begehung, das Marschen selbst unerschrocken und ohne Kränze. Man hat allen Grund, anzunehmen, daß solche Personen nicht in der ersten Reihe der Mittelmäßigkeit stehen. Die Kategorie dieser Leute ist die Kategorie derer, die sich nicht vorangehen, sondern nachträglich dazukommen. Hier spielen die Hände eine Rolle, die für die innere Anteilnahme bezeichnend ist. Diese Kategorie bietet überdies solche Epikureer: die erregte Dame beispielsweise, die den Handclatschen ihrer Zinken mit ihren Fingerringen bearbeitet, während sie eine schlagenden Blick auf den Boden der Säule wirft, oder der einflussreiche Kritiker, der seiner Würde etwas zu vergeben glaubt, wenn er mehr tut, als die Handclatschen zusammenzusetzen. Die Hingebenen und dabei freimütigste Art, seinem Beifall Ausdruck zu geben, besteht vielleicht darin, daß man die Hände nur über den Klängen mit der Seite eines bittenden Kindes erhebt und sie wie dieses freigt. Die Stellung muß nicht sehr elegant werden, aber sie bezeugt einen guten Charakter, eine mittelmäßige Erfindungskraft und selbst eine gewisse Reizung zur Grabschilf. Es gibt dabei nicht wenig Personen, die die oben erwähnten Bewegungen ausführen, indem sie die Hände zur Höhe des Magens bringen. Solche Leute sind stets leichtgläubig und anbauend an der Sache beteiligt und folgen deshalb mit leidenschaftlicher Teilnahme dem Spiel. Die bemerkenswerteste und dabei seltsame Art des Beifalls äußert sich darin, daß eine Hand auf die andere gelegt wird, die dabei zunächst in harter Unbeherrschtheit verharret. Die Gestalt der Schilf legt so wenig wie die Dauer des Applauses auf die jeweilige Erregung des Zuhörers schließen. Ich habe mich in solchen Fällen überzeugt, daß allein

Brüning erstrebt den Bürgerblock

Die kapitalistische Interessenpolitik soll vereinget werden

Die Wimperheit vom 18. Juli am 14. September zu einer Mehrheit zu gestalten, ist das Ziel, das sich Herr Brüning und seine Trabanten gestellt haben. Die Frage, wie dieses Ziel zu erreichen ist, soll in den nächsten Tagen erörtert werden. Aber noch ehe es so weit ist, plaudert der bisherige vorkapitalistische Abgeordnete Gremmer in einem Berliner Blatt die Pläne des Bürgerblocks auf. Es ist im gegenwärtigen Augenblick für seine der bürgerlichen Gruppen ausgeklügelt, sagt Gremmer, in welcher Stärke sie selbst in den Reichstag einzeln. Ausgeschlossen ist für alle, daß sie in ihrer Gesamtheit künftig eine Reichstagsmehrheit erreichen. Das heutige Wahlrecht gebe hierzu nicht die gleichen Wege wie das frühere. Es zwingt vielmehr zur

Auflösung aller hinter der Regierung stehenden Parteien, wenn der Kampf um die Stimme der Wähler in besserer Geschlossenheit geführt werden sollte. So könne und müsse es gelingen, die Wimperheit vom 18. Juli in eine Mehrheit des 14. September zu verwandeln.

Brüning sieht zum 14. September das Ziel seines „Bürgerblocks“ in dem Kampf gegen die Sozialdemokratie, d. h. die Vereinigung der „Liquiden“ und „Interessenspolitik“. Nur gut, daß sich dieses Ziel von Tag zu Tag ändert abnimmt und dem Volk über die Sozialdemokratiepolitik der Brüning-Männer immer mehr die Augen geöffnet werden.

Massenaustritt bei den Deutschnationalen.

Die bisherigen deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Dr. Philipp, Dr. Rabemann, Hartmann und Domsch, die in Sachsen gewählt waren, haben Gungenberg ihren Austritt aus der Deutschnationalen Partei mitgeteilt. Die bisherigen deutschnationalen Abgeordneten Dr. v. Dryander, der den Reichstagswahlkreis Düsseldorf-West im Reichstag vertritt, hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Partei erklärt.

Die neuen Reichsparteien.

Die Sammlungsbestrebungen auf der Rechten stehen vor dem Abschluß. Die „Welfen“-Gruppe und die „Volkserbener“ unter Treibmann haben sich verhandelt und werden am Mittwoch als „Konfessionelle Volkspartei“ mit einem

Wieder ergebnislose Ministerwahl.

Die in der Dienstag-Sitzung des Reichstages angesehene Wahl des Ministerpräsidenten verlief wieder ergebnislos. Auf den Sozialdemokratischen Wipfeln entfielen 28 Stimmen, auf den früheren Finanzminister Weber von der Wirtschaftspartei 21 Stimmen, auf den Nationalsozialisten Frick 14 Stimmen und

die Dänen und Sozialisten einen Fingerring für die Deutung der inneren Vorgänge zu geben vermögen. Auf die Frage, wie man applaudieren soll, muß ich gestehen, daß ich eine Antwort nicht geben kann. Zunächst applaudieren wir alle je nach Geschmack und Gemüthsart. Wenn einer infolge einer ungewöhnlichen Veranlassung solchen dem dargelegten Urteil und sich selbst nicht, sondern er sich spontan über Kontrolle. Wenn er sich dann bezüglich der Situation entsagt wird, so ist es bereits zu spät, seine Aufgabe zu ändern. Aus diesem Grunde, Ordnung und System in die Daltung der Zuhörer zu bringen, erfüllt sich auch die Verbindung der Klänge.

Der einzige Fehler hatte ein Theater einen früheren Vorhänger namens Placiat zum Kopf seiner Claque erwählt. Der Mann konnte nicht weitergehen, aus dem einfachen Grunde, weil ihm ein Bein abgenommen worden war. Er trat keine Schritte bis zu dem Tage, als man ein Trauerstück mit dem Titel: „Das Kind des Schicksals“ aufzuführen. Im dritten Akt dieses Dramas wurde endlich „Saturn der Verführer“ von dem selben zur Strecke gebracht. Von der ersten Vorstellung an verzog der brave Placiat die Augenbrauen, die ihm der Direktor gegeben. Von der Darstellung fortan, ermutigte er mit einem wahren Kriegesgeheul die Kampfen und verzweifelte darüber unter den Zuhörern eine wahre Panik. Alle aber haben ja ein zentrales Schauspielerelement in den Beinen und lassen uns nur zu leicht von der Handlung, die auf der Bühne vor sich geht, mit fortziehen. Das ist freilich nur für die Bühne und nicht für das Kino, wo man nur selten Beifall klatschen wird. Der Grund dafür mag darin zu suchen sein, daß wir hier von einer Sentimental zur anderen gehen und gar nicht Zeit und Ruhe finden, uns zwischen zwei Epochen auf und zu bewegen. Dazu kommt, daß die Beiden der Beinahe und viel früher gerät hin als die der Bühne. Sie sprechen so intensiv zu unseren Zuhörern, und das genügt, um unsere Schärfe auszulöschen. Man steht zu sehr mitten darin, um daran zu denken, seiner Beifallsbekunde Ausdruck zu geben.“

Das Publikum der „Berliner“ (Berliner Wochenschrift) enthält u. a. einen illustrierten Bericht „Kriegsbericht“ über die von der Sozialistischer Bewegung in Deutschland. Der Artikel stellt die Sozialistische Bewegung als revolutionär dar, er wendet aber keine Aktualität an, sondern bringt das Publikum mit dem Namen der revolutionären Bewegung, so daß dem Leser die revolutionäre Bewegung nicht gegeben wird.

Mac Donald feiert Demokratie und Frieden.

Die Interparlamentarische Union bereitet ihm eine feierliche Aufnahme.

Die Interparlamentarische Union bereitet am Dienstag eine feierliche Aufnahme. Zum Vorsitzenden wurde der Sozialist Balfour, der Präsident der französischen Kammer, gewählt. Beisitzer sind Schilling-Danforth, Fontaine-Belgen, Molven-Tänzer und Popp-Russland. Am Schluß der Sitzung erließen, stürmisch begrüßt, Mac Donald, um den 500 aus allen Ländern versammelten Parlamentariern die Glückwünsche des englischen Volkes zu übermitteln. In einer großen Rede feierte der englische Ministerpräsident die Demokratie und den Frieden als das höchste Gut der Völker und die Zukunft der Menschheit. Der Frieden sei aber nur zu erhalten durch die stetige und fortwährende internationale Verständigung, durch die soziale Wohlfahrt der Völker und den sozialen Aufstieg der Massen. Es sei ein demonomisches Gesetz, daß die Wohlfahrt einer einzelnen Nation sich nicht trennen lasse von der Wohlfahrt aller. In diesem Geiste liege begründet, daß die

Frage der sozialen Frage nur international möglich sei. Daraus ergebe sich die Notwendigkeit der internationalen Kontrolle des Kapitals. In diesem Sinne hat Mac Donald die Anwesenden, in ihrer Heimat und in ihren Parlamenten zu arbeiten, damit die Wohlfahrt der Völker gefördert werde und der Friede erhalten bleibe.

Sozialdemokratie verhindert Diktatur.

London, 22. Juli. (Fig. Draht.) Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Artikel zur politischen Lage in Deutschland die Sozialdemokratie habe in den vergangenen Wochen eine beachtenswerte Staatsmannschaft gezeigt und besonders in den Tagen vor der Reichstagsauflösung sei die sozialdemokratische Politik klar und bestimmt gewesen. Die Attitudes der Sozialdemokratie in den großen Debatten seien trefflicher und vernünftiger gewesen. Gleichzeitig aber habe die Sozialdemokratie konstruktive Vorschläge zur Lösung des Finanzproblems vorgelegt. Der „Manchester Guardian“ tritt zum Schluß seiner Betrachtungen der Ansicht entgegen, es herrsche gegenwärtig in Deutschland eine Diktatur. Der gegenwärtige Zustand, durch Dekrete zu regieren, sei mehr demagogisch als politisch zu bezeichnen. Die bisherigen Exekutoren zur Errichtung einer Diktatur seien unzureichend. Wenn dies so sei, so sei das vornehmlich der Arbeit der Sozialdemokratie zu verdanken.

Deutscher Schicksalsträger im Capa Hotel gehalten. Gestern abend wurde der deutsche Schicksalsträger „Sindenburg“ im Capa Hotel gehalten. Das Schiff wird nach Holzhof zur Verladung zu (Schiff) werden. Bislang sind 29 der verbleibenden deutschen Schiffe geblieben. Es bleiben noch 10 übrig, von denen einige jedoch in sehr tiefem Wasser liegen.

Reichslandbund gegen Zugenberg.

Der Vorstand des Reichslandbundes gibt den ersten entgeltlichen Abgabe an die Deutschnationale Partei in einer Entschlossenheit Kenntnis, die am Dienstagabend nach fruchtlosen schwerigen Auseinandersetzungen mit großer Mehrheit angenommen wurde. Die Opposition gegen die Abgabe an die Deutschnationale wurde vor allem von dem Landtagsabgeordneten Zugenberg in Bonn, der geführt. In der Entschlossenheit heißt es: „Abgabe des dem Parteiabund und dem Geist der einzelnen Klauen stellt sich dem Landvolk gegenüber für den parlamentarischen Kampf auf eigene Gefahr.“ Die aufgegebenen geführten Abgeordneten der Deutschnationalen verlangten auch für den parlamentarischen Kampf ausserordentliche Maßnahmen. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat deshalb beschlossen, unter bewußter Abkehr von der bisher geübten Methode, für die kommenden Wahlen seine Mitglieder aufzufordern, der Kommunalpolitik des Berufsstandes zu folgen, und, soweit es die dringlichen Bedürfnisse irgendwie zulassen, einzutreten für die

Wohl von Landvolk-Klauen.

in allen Provinzen und Ländern. Nach wie vor bleibt die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Landvolkorganisation gegenüber jedem Parteibeitritt oberstes Gebot.“

Immerhin ist der Reichslandbund als Landvolkpartei denn darauf nicht seine Entschlossenheit trotz der ausdrücklichen Betonung seiner Unabhängigkeit in der Praxis doch hinaus — mit der Welfen-Vertragsgruppe Verbindung einget, wird sich erst im Laufe des heutigen Tages entscheiden. Im Vorstand des Reichslandbundes wurden am Dienstag die Abgabenverteilung im wesentlichen Besonderen rein materielle Art geltend gemacht.

Der nächste Weltkongreß der Arbeiter-Operantinnen

Der 2. bis 7. August in London statt. Es ist der 10. Weltkongreß in der jungen Geschichte des Operantens.

Ein unerwarteter Glanz und eine unermessliche Arbeitstätigkeit geben dem, für den lokalen Bedeutung einer Weltkongreß, dessen Zweck die Arbeiter-Operantinnen zu arbeiten. Und doch freizet die Gebärde vorwärts, wenn auch langsam, wie jede neue Sache. Die Operantinnen haben gegen Operantinnen sind immer die gleichen. Operantinnen ist eine Kunst, alle Teile Sprache, darum nicht zu entwickeln. Man sollte eine lebende Sprache zur Weltsprache erheben. 2. Erst müssen die Schulden aller Länder eine Weltsprache erfolgreich einführen, ehe die Sprache praktischen Wert bekommt. Dazu ist bemerkt zu 1. Wenn eine lebende Sprache schon Englisch zur Weltsprache erhoben wird, bekommt das betreffende Volk damit eine alle überlegene Weltgeltung. Das leidet die Ehrentätigkeit der Arbeiter nie und nimmer. Jedes Volk ist bereit, seine eigene Sprache zur Weltsprache herzugeben — wenn bekannt es ja ein hartes Weltgeheimnis über die anderen Völker und deren die Erklärung einer zweiten Sprache — aber kein Volk gibt seine Zustimmung zu einer anderen lebenden Sprache. Operantinnen ist eine tote Sprache? Sobald sie allgemein gebraucht wird, wird sie sicherlich lebendiger und bildungsfördernder als alle lebenden Sprachen. Der 2. Punkt ist bei eine große Sache durch Dekrete von oben lassen bekommen, stets mühe sich für von unten elementar durchziehen. Erst muß man bequemen sich die Regierungen nur durch höchsten Druck von unten dazu. Die imperialistischen Regierungen haben ja nichts mehr zu fürchten, als eine mächtige Beschäftigung der Volksmassen untereinander. Die unterdrückten, besorgenen und betrogenen Entertiden oder haben alle daranzusetzen sich allgemeinen Verhängung. Dann erst kann das Wort Karl Marx wahr werden:

„Proletariat aller Länder vereinigt euch!“

Darum müssen gerade alle Arbeiterorganisationen mit allen Kräften für eine weltweite Arbeiterverbindung durch Überwindung der Sprachbarrieren einzutreten.

Eröffnung der Bayernischer Festspiele. Die diesjährigen Bayernischer Festspiele wurden gestern mit dem wieder in den Spielstätten angenommenen „Kampfschiff“ langvoll eröffnet. Die von Siegfried Wagner persönlich inszenierte, von Toscanini meisterhaft geleitete Vorstellung, deren Hauptrollen von Maria Müller (Wittibach), Frau Joh Arden (Venus), Egidius und Wijnitz (Kampfschiff), den eine Erklärung an der vollen Entfaltung seiner glänzenden Mittel hinderte, Herbert Janßen (Wotan) und Frau Arden (Siegfried) mit höchster Hingabe vorgetragen wurden, hinterließ bei dem das Haus bis auf den letzten Platz besetzten Publikum einen nachhaltigen, tiefen Eindruck.

Seit herausgeredet, Ernst Jannings hat Besuch in seiner Villa in Hollywood. Ein deutscher Journalist, ein Generalleutnant, heißt Schimpf. Um ihn loszuwerden, hat ihn Jannings verprochen, mit ihm an einem der nächsten Tage zu dinieren. Der Besucher endlich hat er sagt Ernst zu Gussly, die eigentlich heißt Jannings heißt, weil sie seine Frau ist. „Erinner dich doch, bitte daran, daß ich diesem Kinobuch am Freitag abschreibe!“ In diesem Augenblick ertönt Jannings im Spiegel den letzten Besucher, der zurückgekommen ist, weil er etwas vergessen hat. „Gefahrengefahrlich hat Ernst Jannings, indem er seine Verbeugung in der Richtung des Besuchers macht. Ich muß diesem Kinobuch abschreiben, weil ich mit Herrn Schimpf dinieren werde.“

Ein „Schicksal“ alles Schicksal. Die Redensart: „Schicksal, bleibt bei deinem Reiten!“ ist keineswegs eine alte deutsche, wie vielfach angenommen wird. Sie geht vielmehr, wie berichtet wird, auf den berühmten griechischen Dichter P e l l e s zurück, der so naturgetreu gemalt haben soll, daß an einem Bilde von Weintrinken, das er gemalt hatte, die Vogel gepöhl haben sollen. Weintrinken an. Er besangte einen Schicksal, und der Schicksal machte fortgesetzt sie und nahm sich dann heraus, auf die Beine über den Sandalen einer Korsetts unterlegen zu wollen. Da sagte ihm Pelles: „Schicksal, bleibt bei deinem Reiten!“ Das Wort wurde an dieses Schicksal. Pelles lebte zur Zeit Alexanders des Großen (4. Jahrhundert vor Christi). Er hat berühmte Portraits dieses König gemalt, die aber leider verlorengegangen sind.

Der Wohnungstausch.

Meine Wohnung ist mir im Verlaufe meiner durchaus glücklichen Ehe — ab, ja Gott sei es bekannt! Zu sagen habe ich fast gar nicht mehr, das besorgt alles meine bessere Schöpfung — etwas zu klein geworden. Die Kinder sind dem Sportwagen entwachsen und treiben nunmehr Sport in der Küche und auf dem Korridor, in der Speisekammer und im Salon. Ja — um was da nun meine Frau ist, die lachte mir da zu: „Emil“, lachte sie, „sieh dir mal nach der größeren Wohnung zum Laufen um.“ Und das habe ich denn nun auch getan. In meinem Stammbuch da lagte mir der eene Stadtruder gleich 4 paar Briefchen und da bin ich denn nun zufrieden. Na ja — eenes Scheines Todes, da kam denn nun auch so — neine Dame und wollte unsere Wohnung besichtigen. Wissen sie, 4 Schmutzstid ersten Ranges ist ja meine Wohnung auch nicht. Aber wie die Spinatwachtel immer mit Heim der sagt, sie wissen sie, das braucht man sich ja nun doch nicht zu gefallen zu lassen zu gebrauchen. Man hat ja wohl wollte sie hat. Wo mir doch schon die langen Jahre immer je Fuß bis in die Wohnung rufft je vom Sinn. Und wenn wollte sie den Rausch, die Heizung, um 'nen Ballong wollte sie. Die heerde überhaupt nicht wider uff. Denn wollte sie noch 'n Bad un elektrisches Licht wollte sie. Sie hätten nämlich Radio un dabaz brauchten sie's elektrische Licht. Na, un nu das Schenke. Wie ich mit denn nu die Wohnung von die Dilen anseh, da hatten je selber Lee Ballong un Lee elektrisches Licht un Lee Bad un noch Leen Badstuhl!

Na, die habb aber ma was gepuselt. Die seht nich wider uff Wohnungstausch. Die wollte sich nämlich „verheiraten“. Das hat je mer nachher in du Stern secht. Emil Krause.

Wohin rollt du, Autozoo?

In der Geiststraße verlor gestern gegen 23.15 Uhr ein Lastauto das rechte Vorderrad. Es rollte in eine Schaufensterscheibe und schlug sie in Trümmer. Das Auto kippte halb um und mußte durch die Feuerwehre wieder aufgerichtet werden. Die Straßendamen mußte eine Viertelmeile auf die Beiseitigung dieses Hindernisses warten.

Verkehrsverletzte.

Zwei Menschen kamen gestern zu Schaden. In der Mansfelder Straße streifte ein Lastauto eine ältere Radfahrerin und warf sie um; sie wurde an den Beinen verletzt, ihr Rad beschädigt. — Im Schlimmer erging es einem Mann, der an der Ecke Wertheimstraße und Artilleriestraße den Fußboden überfahren wollte. Er wurde von einem Motorrad umgefahren und brach den linken Unterschenkel. Das Motorrad wurde stark beschädigt.

Nur noch 17 Arbeitslose in Halle?

Reider stimmt das nicht, es sind noch wie vor um die 11.000. Trotzdem gibt es nur noch 17 Erwerbslose in Halle — die sich noch „Erwerbslosenausgleich“ der SPD, in eine Versammlung im Gebäude der kommunistischen Druckerei lösen lassen. Das SPD-Organ hatte wörtlich geschrieben:

Achtung! Alle Erwerbslosen treffen sich Dienstag, den 22. Juli, nachmittags 2.30 Uhr, in der Produktiv! Der Erwerbslosenausgleich.

Wir waren neugierig, was denn das eigentlich heißt, „alle Erwerbslosen“, die SPD hat nämlich ihre eigene Sprache. Sagt sie z. B. 10.000, kann man wetten, daß mindestens 100 gage dogewesen sind. Mindestens! Gestern war es nicht anders, von 2.30 Uhr bis 2.55 Uhr gingen ganze 17 Leute in das Gebäude, dazu 2 Kinder und 2 alte Frauen. Diese letzteren 4 kamen allerdings wieder heraus. Kurz vor 3 Uhr, eine halbe Stunde nach Versammlungsbeginn, ging unser Gewährsmann nach Hause. Den unterirdischen Gang, durch den die übrigen 10.983 Erwerbslosen, die nicht durch den öffentlichen Eingang in das Gebäude gelangten, sucht die Polizei noch. Denn selbstverständlich waren sie alle da!

SPD, Ortsverein Halle.

Donnerstag, den 24. Juli, abends 8 Uhr, findet im Volkspark (großer Saal) eine Mitgliederversammlung statt. Reichstagsabgeordneter Peters spricht über das Thema: „Warum Auflösung des Reichstags?“ Die Genossinnen und Genossen werden ersucht, diesen Tag für die Partei frei zu halten, pünktlich und reiflich in die Versammlung zu kommen. Das Sekretariat.

Achtung! Sonntag, den 27. Juli, ab 3 Uhr nachmittags veranstaltet der Ortsverein im Mensdorff im Lokal Ferial ein Parteifest. Die Genossinnen und Genossen werden ersucht an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Das Sekretariat.

Nazis überfallen Reichsbannersekretär

Gustav Gebhardt gestern abend am Preußenring von Hakenkreuzbanditen bewußtlos geschlagen
Organisierte Bürgerkriegsübungen der Nazis in Halles Straßen - Wie lange noch wird das geduldet?

Am Dienstagabend kurz nach 11 Uhr wurde der Gaukretär des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, unser Parteifreund Gebhardt, am Preußenring von Nationalsozialisten überfallen und mit einem eisernen Schlagwerkzeug bewußtlos geschlagen. Gebhardt erlitt Verletzungen am Kopf und mußte in die Klinik gebracht werden, wo ihm ein Verband angelegt wurde. Später wurde er seiner Wohnung zugeführt. Die Täter waren, wie der Polizeibericht meldet, beim Eintreffen des Ueberfallkommandos verschwinden. Eine als mutmaßlicher Täter in Frage kommende Person ist aber inzwischen festgestellt worden; weitere Ermittlungen der Polizei sollen im Gange sein.

Über den gemeinen Ueberfall erfahren wir folgende Einzelheiten:

Gustav Gebhardt kam gegen 11 Uhr vom Leipziger Turm her in Begleitung einer Dame durch den Preußenring. Bereits am Leipziger Turm zeigte sich eine verdächtige Ansammlung, dem Aussehen nach Hakenkreuzler. Hier von lösten sich einzelne ab und verfolgten ihn. Gebhardt, der das bemerkte, ging kurz vor dem Denkmal auf die andere Straßenseite. In der Ecke Sandberg

erzählte vom Denkmal aus ein kurzer Pfiff. Gebhardt sah hinüber, doch im selben Augenblick stellte sich ein langer Keil ihm in den Weg und fragte: „Du, hör mal, was hast du da für ein Abzeichen?“ Gebhardt hatte sein Reichsbannerabzeichen, als er die verdächtigen Verfolger merkte, vorsichtshalber schon abgemacht, was aber scheinbar von diesen bereits bemerkt worden war. Er er noch antworten konnte, wurde er von einem zweiten Burfchen

von hinten im Gesicht gepackt, während er von dem längeren der Angreifer mit einem Stein Eisen in der Form eines biden Sticals mehrere Schläge über den Kopf bekam.

Der Ueberfallene, der das Bewußtsein verlor, stürzte auf das Gesicht, während sich die beiden Banditen über ihn setzten und noch weiter auf ihn einschlugen. Als Gebhardts Begleiterin sich dazwischenwarf, erhielt sie von den Raublingen

einen Tritt gegen den Leib und außerdem einen Schlag an den Kopf, der über der Stirn eine schwere Geswulst hinterließ. Der Frau wurden außerdem die Kleider zerissen. Um die Täter sammeln sich sofort weitere Personen an, die aber trotz der Hilferufe der Frau keinerlei Anhalten machten, einzugreifen, so daß wir wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß auch das Knurren der beiden Angreifer waren und es sich hier um

einen wohlorganisierten Ueberfall der Hakenkreuzler

handelt. Erst als die Polizei kam, entflohen die Täter.

Ein Augenzeuge teilt uns mit, daß die Täter die Straße Sandberg hinuntergerannt sind. Er erzählt dort von einem Mädchen, daß einer der Täter in ein Hausverschunden ist. Unser Gewährsmann hat außerdem einen Mann mit Taggeriff, der bei der Flucht weggegangen wurde, dort gefunden und ihn der Polizei übergeben.

Inzwischen kam Gebhardt wieder zum Bewußtsein, und er wurde von der Polizei nach der Klinik geleitet und dort verbunden. Als er dann auf dem Krankenhaus am Zeitungsplatz vorüberkam, bemerkte er wiederum verdächtige Gestalten, auch hier er den schon am Preußenring gehörten Pfiff. Das war gegen Mitternacht. Von einem Polizeibeamten wurde er nach seiner Wohnung geleitet. Gebhardt klagt über heftige Schmerzen im Kopf. Er hat am Hinterkopf eine mehrere Zentimeter lange Wunde davongetragen.

Wer gestern abend durch die Stadt ging, konnte an einer gewissen Unregelmäßigkeit feststellen, daß irgendwie „hine Luft“ war. Der Schreiber dieser Zeilen bemerkte kurz nach 10 Uhr in der Bernburger Straße einen Trupp Nationalsozialisten, die in militärischer Ordnung aus der Stadt heraus amarschiert kamen, am Mühlweg plötzlich einbiegten und an der Ecke Friedrichstraße Halt machten. Obwohl der Trupp mindestens 100 Mann stark war, zum Teil Stöße mitführen und Gefallen, die darunter waren, recht wenig vertrauenswürdig aussehend, begleiteten den Zug nur ganze zwei Polizeibeamte.

An der Ecke Friedrichstraße erfolgte regelrecht Befehlsausgabe.

Die Unterführer sammelten sich um ihren Führer, gingen dann zu ihren Truppen zurück, instruierten diese und mit militärischen Kommandos ging es dann weiter in die Friedrichstraße. Das Ueberfallkommando kam um die Ecke, ohne daß aber irgend etwas geschah. Von einem der Beamten erfahren wir, daß die Nazis eine Versammlung gehabt hatten und das Gerücht ausgebreitet worden wäre, die Kommunisten wollten sie überfallen, weshalb sie angeblich in der Stadt

beraumten. In der Friedrichstraße beim Lokal „Friedrichsgarten“ machte ein Teil Halt. Im Lokal selbst befanden sich zahlreiche Hakenkreuzler, kenntlich durch die neue Uniform: das weiße Hemd. Ein anderer Teil zerstreute sich am Friedrichplatz; der Haupttrupp bewegte sich in Richtung Stadthauptwerk. Wir vermuten stark, daß es sich um diesen Trupp gehandelt hat, dessen Teilnehmer später den gemeinen Ueberfall verübt haben.

Außer diesem militärisch aufgezogenen Trupp konnte man gestern abend auch noch einzelne Patrouillen der Nazis in der Stadt beobachten. Vor ihrem „Vorlog“ in der Geiststraße standen während des ganzen Abends zwei Mann Posten. Wir haben selbst, wie ein Nazi Führer, der wohlweislich in einem vollen Mantel daherkam, aber einen derben Stod mit sich führte, in Begleitung einer Gestorbe bei dem Posten Halt machte, dort Insufflationen erstellte und dann mit dem Postenstempel nach der Stadt weiterzöge.

Wir haben es hier mit wohlorganisierten Maßnahmen der Hakenkreuzler zu tun. Das ergibt aus folgender Botschaft, der uns heute von einem Augenzeugen mitgeteilt wurde: An einem der letzten Abende wurde von den Nazis am Stadttheater eine regelrechte Straßenaufparade veranstaltet. Auf einem Pfiff kamen mehrere Routen aus den anliegenden Straßen herangezogen, sammelten sich und zogen in geschlossener Formation den Universitätsring entlang. Polizei war nicht zu sehen.

Diese Vorfälle veranlassen uns, einmal einige deutliche Worte über die sich in den Reichsbanner jetzt immer mehr breit machenden Untertöne der Extremisten, namentlich der Nazis, zu sagen. Wenn es so weitergeht, daß dieses Treiben gehuldet wird, dann wird es nicht lange dauern und auf der Straße wird ein regelrecht Terror gegen Andersdenkende ausgedehnt. Wer nur ein wenig das Augen aufhakt, kann Abend für Abend beobachten, wie reger die Tätigkeit der Nazis ist. Besonders in der Geiststraße hat man dazu oft Gelegenheit, wo sich jetzt scheinbar das Hauptquartier etabliert. Wie wir zu wissen glauben, ist für die Verarbeitung der politischen Untertöne derer, von rechts jetzt Herr Dubielz gutausgerüstet. Früher, als dieser Kommunist die Kommunisten zu „bearbeiten“ hatte, griff er recht energisch ein. Wir möchten erwarten, daß mit der gleichen, wenn nicht noch größeren Schärfe gegen die Hakenkreuzler von der Polizei vorgegangen wird. Was hat das Uniform-Bericht des preußischen Innenministers für einen Zweck, wenn es dadurch umgangen wird, daß die Hakenkreuzler in Zivil oder in der neuen Uniform in militärischen Formationen durch die Straßen ziehen und ihre Leute, unter denen sich die wildsten Schläger und Stabdammerer befinden, die schon in allen Organisationen eine Gestalt gegeben haben, für den Bürgerkrieg drillen? Wir müssen verlangen, daß dieses Treiben sofort unterbunden wird und daß namentlich

Nieder mit der nationalsozialistischen Mordseuche!



Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold demonstrierte am Sonntagnachmittag in Röntgenplatz zum Protest gegen die schwere nationalsozialistische Bluttat, die gegenwärtig vor dem Berliner Gericht ihre Zähne finden soll. Nach dem Umzug des starken Reichsbannertrupps durch Röntgenplatz, das überaus reich mit Schwarzrotgold geflaggt hatte, wurde auf dem Marktplatz unter großer Beteiligung der Bevölkerung eine öffentliche Kundgebung veranstaltet.

Interessantes Urteil

Der Gutsbesitzer Gildenstein und Wetzlar... Der Gutsbesitzer Gildenstein und Wetzlar...

Verwerfliche Arbeitseinstellung

Perger. Bei der vor etwa einem halben Jahr in Konstanz gehaltenen Arbeiter...

Fast 20 000 Worgen Dyke

Perger. Ueber die Schäden, die die Wirtschaft...

Kriegsopfer gegen Spanien

Perger. In einem in der letzten Sitzung...

Klara sucht sie wieder! Warum?

Klabu. Klara Jäger, eine Frau von 26 Jahren...

Nachwehen eines schweren Verstoßes

Jessen (Wfz). Zu dem schweren Kraftwagenunfall...

Der Kranke Mann

Er hat auch schon aufgehieft, der große Wabbel...

Soblenina

Soblenina. 23 Fahrdiener hatten ihrer Besitzer...

Albern

Albern. Mit der Kaffe brüdegrant und gefast...

Kreis Schwelmits

Im Zeichen des kulturellen Fortschrittes

Perger. Durch den Ausbau des Stromnetzes und die Verbesserung des Elektrizitätsnetzes...

Feuerslebenverder

Mühlberg. Ehre ihrem Andenken. Wiederum stand die Drätsgruppe...

Albern

Albern. Der Sitzabend nach der ersten Sitzung...

Albern

Albern. Die geistliche Räte. Nach einer Besprechung...

Albern

Albern. Die Blaubeerenzeit geht ihrem Ende entgegen...

Albern

Albern. Eine interessante Parteiverammlung...

des Volk und auch der Sieg! In diesem Sinne...

Die Kreisfrage im 2. Kreis. Der 'Volkspost' in Magdeburg...

Sport und Spiel

Belbig sein gelobtes Jubiläum, verbunden mit dem...

Albermanns Rundschau

Nach Kölnheim, Nordamerika, Ungarn wurde am Dienstag...

Sportliche Bekannmachungen

6. August (Sonntag). Sonntag, den 27. Sept. 1911...

Das 2004. Bundesfest in Halle

Das in den Tagen vom 1. bis 8. August in Halle...

Albern

Albern. Die Stadtkasse nach der ersten Sitzung...

Belbig sein gelobtes Jubiläum, verbunden mit dem...

Belbig sein gelobtes Jubiläum, verbunden mit dem...

Albermanns Rundschau

Nach Kölnheim, Nordamerika, Ungarn wurde am Dienstag...

Sportliche Bekannmachungen

6. August (Sonntag). Sonntag, den 27. Sept. 1911...

Das 2004. Bundesfest in Halle

Das in den Tagen vom 1. bis 8. August in Halle...

Albern

Albern. Die Stadtkasse nach der ersten Sitzung...

